

GLEITSCHIRMFLIEGEN: KARIN APPENZELLER

Den Männern davongeflogen

Karin Appenzeller, Gleitschirmpilotin aus Wilderswil, gehört in ihrer Sportart zu den Besten in der Schweiz. Im Weltcup möchte die 26-jährige Bahnbetriebsdisponentin den Gesamtsieg aus dem Jahr 2004 wiederholen.

Ein widerspenstiges Ding dieser Gleitschirm. Wie ein überdimensionaler Drache flattert er im Wind. Wobei es davon ein bisschen zu wenig hatte an diesem strahlend-schönen Tag auf dem Flugplatz Interlaken. Der rot-weiße Schirm fällt immer wieder zu Boden, ehe der Fotograf ein Bild von Karin Appenzeller schiessen kann. Mit dem Wind kennt sich die Wilderswilerin gut aus. Ohne nachzudenken stellt sie fest, aus welcher Richtung der Wind bläst. Sich mit dem Wetter auszukennen ist wohl die wichtigste, aber nicht die einzige Fähigkeit, die ein guter Gleitschirmpilot mitbringen sollte.

20 Kilo auf dem Buckel

«Es braucht ganz schön viel Kraft, um den 20 Kilogramm schweren Rucksack an den Startplatz zu schleppen», sagt Karin Appenzeller. Dazu, und um den unfügsamen Gleitschirm in Schach zu halten, ist Krafttraining ein wichtiger Baustein im Erfolgspuzzle der 26-Jährigen. Erfolge konnte die gelernte Bahnbetriebsdisponentin wahrlich schon manche fei-

ern: 2004 gewann sie den Gesamtweltcup, 2003 und 2005 schloss sie die Saison jeweils auf Platz 3 ab. Am Swiss-Cup vor ein paar Wochen flog sie derart gut, dass sie sogar die männliche Konkurrenz hinter sich liess und in der Gesamtwertung aller Teilnehmenden den ersten Platz belegte. Dies alles nach einer kurzen Nacht, weil sie vom einen Wettkampf in Italien gleich zum nächsten hatte hetzen müssen.

Gaspedal am Gleitschirm

Ein Gleitschirmrennen ist ein Start-Ziel-Flug, wobei anhand von Koordinaten eine virtuelle Startlinie und imaginäre Streckenmarkierungen vorgegeben werden. Während dem sogenannten Window, wenn sich die Wettkampfteilnehmer in Startposition bringen, kreisen gegen hundert Konkurrenten auf engstem Raum und fliegen gleichzeitig ins Rennen. Dass Männer im Normalfall schneller unterwegs sind, liegt einerseits daran, dass sie meist schwerer sind und deswegen einen grösseren und damit schnelleren Gleitschirm fliegen können. «Andererseits sind Männer einfach risikofreudiger», sagt Appenzeller. Höhenangst habe sie selber zwar nie gehabt, wenn es aber mit zunehmendem Tempo zu wackelig werde, gehe sie lieber ein bisschen vom Gaspedal weg. Moment mal - Gaspedal? Ja, aber nicht so, wie es unsereiner vom Autofahren kennt.

Wenn sie an einem der vielen Linen, wie die Nylon-Fäden im Gleitschirm-Jargon heissen, zieht, neigt sich der vordere Teil des Schirmes nach unten. Dadurch beschleunigt der Schirm. Gleitschirmfliegen sei, so Appenzeller, nicht gefährlicher als andere Sportarten. Die Medien würden die Unfälle oft überbewerten.

Anflug auf Gesamtsieg

Im Gleitschirmsport sind alle möglichen Leute anzutreffen. «Es ist ein Sport für jedermann», sagt Karin Appenzeller. Nicht jedermann fliegt jedoch so gut wie sie. Noch zwei Weltcuprennen wird die aufgestellte Pilotin in dieser Saison bestreiten. Vom 2. bis am 9. September wird der Weltcup im slowenischen Tolmin ausgetragen. Aus dem Fehler an der Europameisterschaft, als sie unerlaubterweise in eine Wolke flog und mit Punktabzug bestraft wurde, hat sie ihre Lehren gezogen. Im Gesamtweltcup will sie mindestens den zweiten Platz sichern, den sie zurzeit inne hat. Den Gesamtsieg hat sie allerdings noch längst nicht abgeschrieben. **ARIANE LÜTHI**



